

Zu guter Letzt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PERSONALIEN

Nicoletta della Valle neue Direktorin des Bundesamts für Polizei

Der Bundesrat hat Nicoletta della Valle zur neuen Direktorin des Bundesamtes für Polizei (fedpol) ernannt. Von 2006 bis 2012 war della Valle bereits Stellvertretende Direktorin des Amtes. Sie übernimmt ihre neue Funktion am 1. August 2014.

Die 52-jährige Nicoletta della Valle arbeitet seit Februar 2012 bei den Universitären Psychiatrischen Diensten des Kantons Bern (UPD) als Direktorin Dienste und Betriebe und fungiert seit November 2012 zusätzlich als interimistische Co-Vorsitzende der Geschäftsleitung. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bern hatte sie unter anderem von 1995 bis 1996 als Leiterin Rechtsdienst im damaligen Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und von 1996 bis 1999 als Direktionsadjunktin bei der Finanzdirektion der Stadt Bern gearbeitet.

1999 trat della Valle als Wissenschaftliche Adjunktin beim Stab Inspektorat und Projekte ins Generalsekretariat des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) ein, von 2001 bis 2006 war sie dort Chefin Inspektorat & besondere Aufgaben. Von 2006 bis 2012 war sie dann Stellvertretende Direktorin von fedpol.

Die Kompetenzen della Valles entsprechen dem Anforderungsprofil bestens. Aufgrund ihrer bisherigen Tätigkeiten kennt sie das System der inneren Sicherheit, den Strafverfolgungs- und Polizeibereich sowie die föderalen Verwaltungsstrukturen der Schweiz. Als Direktorin Dienste und Betriebe sowie interimistische Co-Vorsitzende der Geschäftsleitung der Universitären Psychiatrischen Dienste des Kantons Bern konnte sie in den letzten Jahren weitere wertvolle Erfahrungen in einer anspruchsvollen Führungsfunktion erlangen.

Della Valle übernimmt ihre neue Aufgabe bei fedpol am 1. August 2014. Sie tritt dann die Nachfolge von Jean-Luc Vez an, der im Frühling als Managing Director for Security Policy and Security Affairs zum World Economic Forum gewechselt hatte.

GENERALVERSAMMLUNG

SWISS ASD

Die SWISS ASD (The Aeronautics, Security & Defence Division of Swissem) führte ihre Generalversammlung dieses Jahr in den Räumlichkeiten der Jean Gallay SA in Plan-les-Ouates in Genf durch.

Der Präsident, Bruno Giger, durfte in der wirtschaftlich dynamischen Region Lac Léman neben zahlreichen Mitgliedern die Gastgeberin, Laurence de la Serna, CEO Jean Gallay SA, Nationalrat Hugues Hiltbold, Ulrich Appenzeller, Rüstungschef, Korpskommandant Aldo Schellenberg, Kommandant der Luftwaffe, Fritz Gantert, Präsident der STA, und Maurice Eglin, Vizepräsident GRPM, begrüßen.

In seinem Jahresrückblick erinnerte Bruno Giger an die überzeugende Ja-Mehrheit für die Beibehaltung der Wehrpflicht im vergangenen Herbst, das Festhalten der eidgenössischen Räte an den jährlich fünf Milliarden Franken für die Armee, die Zustimmung des Parlaments für die Beschaf-



Bruno Giger, Präsident SWISS ASD.

fung neuer Kampfflugzeuge und die Genehmigung des Rüstungsprogramms 2013 mit den damit zusammenhängenden Aufträgen für die Industrie, die im Inland beschäftigungswirksam werden.

Befriedigt zeigte er sich auch über die Lockerung der Restriktionen bei der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Mit Blick auf die Gripen-Abstimmung vom 18. Mai 2014 ersuchte Bruno Giger alle Anwesenden zu einem starken Schlusspunkt. Es gehe um sehr viel, und vieles sei noch zu tun – nicht zuletzt auch für Saab im Offsetbereich.

Wichtige Durchbrüche seien in Griffnähe. Weil die Abstimmungskampagne finanziell noch nicht gesichert sei, ermunterte er die Anwesenden, sich im Abstimmungskampf aktiv einzubringen.

Für die Schweizer Luftwaffe dürfte das 100-Jahr-Jubiläum in Payerne mit den damit verbundenen Flugvorführungen an den Wochenenden 30./31. August und 6./7.

September 2014 der Höhepunkt sein. Am 3. September findet in Payerne der «Jour de Payerne – Jour de l'industrie» statt.

Mit Nachdruck wies Bruno Giger auf die wichtigen persönlichen Kontakte zu den Behörden und Politikern hin, die in der Westschweiz offenbar besser gepflegt würden als in der deutschen Schweiz. Es sei wichtig, dass die Anliegen der Branche bei den genannten Vertretern vorgebracht würden.

Die eigentliche Generalversammlung wurde zügig und ohne ausufernde Diskussionen durchgeführt. Lediglich bei der Frage, wie gross die finanzielle Unterstützung der Gripen-Abstimmungskampagne sein soll, erfolgten einige Wortmeldungen.

Im Anschluss hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Jean Gallay SA in einem Rundgang durch die Räumlichkeiten besser kennenzulernen. *pj.*

GRIPEN-NEIN

Ruag: 200 Stellen

Das Nein zum Gripen hat weitreichende Auswirkungen für den Rüstungs- und Industriekonzern Ruag. Die Geschäftsleitung rechnet, dass mittel- bis langfristig bis zu 200 Stellen betroffen sind, wie es in einer internen Mitteilung der Ruag vom Montag heisst, die der Nachrichtenagentur SDA vorliegt.

Dies unter der Voraussetzung, dass keine Gegenmassnahmen ergriffen werden. Es sei für die Ruag nun umso wichtiger, neue Aufträge zu gewinnen, sagte Konzernsprecherin Rita Baldegger gegenüber der SDA. Der Rüstungskonzern beschäftigt in der Schweiz rund 4600 Mitarbeiter.

Die Ruag habe absichtlich nicht schon vor der Abstimmung auf einen möglichen Stellenabbau hingewiesen, sagte Baldegger. «Wir wollten den Abstimmungskampf nicht beeinflussen.»

Schweizer Firmen hätten bei einem Ja zum Gripen von Kompensationsgeschäften in der Höhe von insgesamt 2,5 Milliarden Franken profitiert. Nach dem Nein an der Urne sind die Schweden nicht mehr dazu verpflichtet. Der Branchenverband der Schweizer Maschinenindustrie rechnet mit entgangenen Aufträgen im Umfang von über zwei Milliarden Franken.

Das wird voraussichtlich auch die Ruag zu spüren bekommen. Dem Rüstungskonzern entgeht womöglich ein lukrativer Auftrag für ein Trägersystem, sogenannte Nutzlastaufhängungen.

Der Vertrag im Gesamtwert von 68 Millionen Franken wurde erst im März abgeschlossen. *ag.*

FORUM

Lob für Ursula von der Leyen

Die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen will der Bundeswehr ein neues Gesicht geben und sie zu einem familienfreundlichen Arbeitgeber umgestalten. Nachdem die Ministerin im Dezember ihren ersten Truppenbesuch nach Afghanistan absolviert hatte, erläuterte sie ihre Ideen zu einer Wende in der Bundeswehr.

Danach heisst nach den Klagen von Soldaten über mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf das Credo der Ministerin: «Ich will die Bundeswehr zu einem der attraktivsten Arbeitgeber in Deutschland machen. Wir müssen besser werden.» Zu ihren Kernpunkten gehören eine bessere Vereinbarkeit von Dienst und Familie, eine passgenauere Kinderbetreuung sowie eine moderne Arbeitsregelung.

Wie sind diese Ideen der Ministerin zu verstehen? Vorerst geht es um die Bekämpfung



Von der Leyen baut Bundeswehr um.

des Leerlaufes, indem die Präsenzerwartung nicht sinnvoll sei, wenn Arbeit gerade nicht anfallt.

Zudem müssen die häufigen Versetzungen auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden. Und schliesslich soll die Kinderbetreuung der Wehrmänner modernen Normen angepasst werden. Und alle diese neuen Aufgaben sollen ohne Erhöhung des Verteidigungsbudgets realisiert werden. Lediglich für die Kinderbetreuung müsse man künftig «mehr Geld in die Hand nehmen».

Noch nicht im Vordergrund stehen die Kernfragen einer neuen Sicherheitspolitik wie die globale Einsatzstrategie der Bundeswehr. Erst nach einer gründlichen Bestandesaufnahme werden diese Fragen erörtert und einer Entscheidung zugeführt.

Als wichtigste Frage betrachtet von der Leyen die Überlegung, was die Bundeswehr leisten soll und aus welchem Grunde. Für die Soldaten sei die Sinnfrage ebenso wichtig wie eine optimale Ausrüstung.

Ich denke, dass die Verteidigungsministerin eine erste deutliche Marke zur Optimierung der Bundeswehr gesetzt hat.

Oberst Gregor Roos, Herzogenbuchsee

SACHEN GIBT'S

Das Vexierbild

Heute haben wir für unsere Leserschaft ein Vexierbild der besonderen Art. Wir brachten in einer gelungenen Truppenreportage ein gutes Bild mit einem Wehrmann im Vordergrund und einer Truppe. Geliefert hatte den Beitrag ein ehrwürdiges Geb Inf Bat. Hier das Bild:



Das corpus delicti.

Schauen Sie das Bild gut an! Entdecken Sie etwas Anstössiges? Verbotenes gar? Nein! So wie auch das Geb Füs Bat, die Redaktion und die Druckerei nichts Böses fanden.

Ganz anders eine Pressestelle in der grossen weiten Welt der Armee. Der Autor aus dem Geb Füs Bat erhielt aus Bern einen zünftigen Rüffel, mit der Mahnung, fortan besser aufzupassen. Der Rüffel liegt der Redaktion vor. Er lässt uns schmunzeln – und das Bild digital unter der grossen Lupe überprüfen.

Tun Sie das auch. Sie werden wohl immer noch nichts finden. Wir entdeckten den Stein des Anstosses, das corpus delicti:



Die böse Aufschrift.

Da steht doch tatsächlich auf dem Helmüberzug des Wehrmannes sanft übersetzt: «Murphy verfolgt dich».

Sergeant Murphy war der Erfinder des Gesetzes, das da lautet: «Alles, was schiefgehen kann, geht schief», oder: «Wenn einmal etwas schief geht, dann geht alles schief» – siehe *Blackhawk down* 1993, die gescheiterte US-Operation in Mogadischu.

Wirklich zum Schmunzeln! Da kämpft die Milizarmee um ihr Überleben, da steht die Landesverteidigung im bitteren politischen Kampf, da leisten Zehntausende auch im Heer tadelloso Dienst – und da sucht eine gutbezahlte Stelle in Bern mit der Lupe das Haar in der Suppe und verteilt schriftlich todernste Rüffel.

FORUM

Sharon – Wehret den Anfängen!

Ich habe den Artikel zu Ariel Sharon mit grossem Interesse gelesen. Sehr interessant und sehr aufschlussreich!

Generäle und Politiker, die Verantwortung übernehmen, ernten eher Sturm statt Dank. Sabra und Shatilla bleiben in der Geschichte für Sharon wohl dunkle Punkte.

Nur, Krieg ist nichts Nettes, nichts Tolerantes, nichts Humanes, sonst würde er nicht geführt. Ja, das Völkerrecht gilt selbstverständlich als Massstab.

Ich hätte sehr gerne noch fünf weitere Seiten zum Thema gelesen. In der Tat spürt man bei Ihnen, dass Sie wissen, wovon Sie schreiben! Ein sehr guter und sorgfältiger Artikel. Nun schleicht sich eine neue Haltung auch in westlichen Medien ein. Ich habe keine Mühe, wenn Positionen für eine Zwei-Staaten-Lösung kommuniziert werden. Ich habe keine Mühe damit, wenn nach aufrichtigen, langfristig politisch tragfähigen Lösungen in Nahost gesucht wird.

Es gehört auch dazu, Regierungen in der Sache hart zu kritisieren – aber nicht einseitig und voreingenommen. Für Kritik bedarf es profunder Kenntnisse vor Ort.

Nur ein Problem gibt es schon. Es ist erkennbar, dass die Kritik an Israel – verpackt – da und dort in Antisemitismus überschwappt und «salonfähig» gemacht wird. Politiker wie Vischer, Joe Lang und Geri Müller wissen wohl genau, was sie tun. Es sind Grüne – aber gebildet und aus «gutem Hause». Liberal ist das ganz sicher nicht.

Dass bei Kabarettisten antijüdische Witze über die Bühne gehen, hätte ich mir – naiv gebe ich zu – vor 20 Jahren nicht träumen lassen. Es sind immer die alten, dummen und unqualifizierten Vorurteile.

Die «Protokolle von Zion» haben wieder Konjunktur, leider auch an bürgerlichen Tischen. Ich habe in letzter Zeit Peinlichkeiten erlebt. Dies zu meinem Ärger.

Wehret den Anfängen!

Oberst Gerhard Lächli, Basel

Zum Artikel über Ariel Sharon gingen etliche Reaktionen wie die vorliegende von Oberst Lächli ein. Zwei Anmerkungen:

1. Vorsicht mit der sogenannten Zwei-Staaten-Regelung. Ein Staat Palästina kann zur Zerstörung von Israel führen, besonders, wenn die Hamas Palästina beherrscht.

2. Zu Sharon hätte es in der Tat viel mehr zu sagen gegeben, so zu seiner eminenten Bedeutung für die israelische Doktrin. Aber auch wir sind an unser Seitenbudget gebunden!

Die Redaktion

HUMOR

Der Theologe

Ein Philosoph und ein Theologe sitzen zusammen. Der Theologe meint: «Ein Philosoph ist für mich ein Blinder, der nachts in einem dunklen Raum ohne Licht und Fenster nach einer schwarzen Katze sucht, die überhaupt nicht da ist!»

Grinst der Philosoph: «Ein Theologe würde sie trotzdem finden!»

Das Flugzeug

Ein russischer, ein amerikanischer und ein deutscher Pilot fachsimpeln über ihre neuesten Errungenschaften.

Der Russe: «Brüderchen, wir hab'n gebaut in Moskau eine Maschine, die ist so gross, wir können mitnehmen 10 Fussballmannschaften und 10 000 Mann Publikum!»

Der Ami: «Wir haben eine Maschine für 20 Football-Teams und 20 000 Mann!»

Der Deutsche: «Jetzt mal ruhig, Kollegen, ich berichte euch von meinem letzten Testflug.

Also, ich bin mit meinem Co-Piloten Anton überm Atlantik. Auf einmal hör ich ein Geräusch.

Sag ich zum Anton, er solle mal in den VW steigen und in die linke Tragfläche fahren. Nach einer Stunde kommt er zurück und sagt: Da war nichts.

Na dann fahr mal weiter in die rechte Tragfläche. Nach einer Stunde kommt er wieder und sagt: Da war auch nichts.

Hab ich zu ihm gesagt: Steig um auf den Porsche und ras mal ins Heck!

Nach sechs Stunden kommt er wieder und sagt: Das ist unglaublich, was du für ein Gehör hast. Da hat wieder so ein Idiot das Toilettenfenster aufgelassen, da ist eine amerikanische Boeing 747 reingeflogen und kreist jetzt um die Toilettenlampe!»

Der Schwertkämpfer

Bei einem Schaukampf stellen die besten Schwertkämpfer ihr Talent unter Beweis.

Der Drittbeste fängt an. Er holt mit seiner Klinge aus und teilt eine Fliege in zwei Teile. Das Publikum applaudiert.

Der Zweitbeste betritt die Bühne. Er holt aus und teilt eine Fliege in vier Teile. Das Publikum ist hell begeistert und jubelt.

Dann betritt der Beste die Bühne. Er holt aus, doch die Fliege fliegt weiter.

Sagt ein Mann aus dem Publikum enttäuscht: «Mensch, Sie haben die Fliege ja verfehlt.»

Meint der Schwertkämpfer: «Nein, nein. Die Fliege lebt zwar noch, aber die wird in ihrem Leben nie wieder Vater.»

OFFENER BRIEF

Russland und der Westen

Den folgenden offenen Brief (hier aus Platzgründen gekürzt) richtete Gotthard Frick an Eric Gujer, den Leiter der NZZ-Auslandredaktion.

Am 8. März 2014 habe ich die NZZ durchgelesen. Wo ist die einstige NZZ geblieben, die von hoher Warte aus und mit einem Gesamtüberblick das Weltgeschehen kommentierte?

Ihr Artikel (Leitartikel vom 8. März 2014) ist typisch für die westliche, also parteiische Sicht der heutigen NZZ. Wo ist im Artikel ein Hinweis auf die nicht einfache Geschichte der Ukraine und der Krim? Laut NZZ ist alles, was der Westen tut, begründet und gerechtfertigt, da für «Demokratie und Menschenrechte» oder zum «Schutz von Menschenleben» unternommen.

Präsident Obama hat ja soeben in seiner Rede zur Ukraine wieder bestätigt, dass die Meinung der USA und der «Weltgemeinschaft» identisch seien, da Russland, wenn Putin nicht spure, die Unterstützung der Weltgemeinschaft verliere.

Warum sind vom «Westen» unternommene militärische «Interventionen legitim», die von anderen Mächten dagegen Ausdruck von «imperialen Machtallüren»?

Warum ist es legitim, wenn der Westen ein Land unter dem Vorwand bombardiert, Menschenleben zu schützen, aber warum darf Russland den gleichen Vorwand, das Leben von Russen zu schützen, nicht benutzen, wobei es ja noch nicht einmal einen einzigen Luftangriff geflogen hat, im Gegensatz zum Westen, der die Leben der Menschen in Libyen mit mehr als 10 000 Kampfflugzeugeinsätzen «geschützt» hat? Was ist der Unterschied?

Seit wann hat die EU das Recht, laut Ihnen «wie im Fall Kosovo» den USA zu erlauben, Krieg gegen andere Länder zu führen, und wie weit war es mit internationalem Recht vereinbar, durch die intensive Bombardierung Serbiens dieses militärisch zu zwingen, im Kosovo das Ergebnis einer Volksabstimmung zur Abspaltung anzunehmen, aber im Falle der Krim soll eine Volksabstimmung, die zur Abspaltung von der Ukraine führen könnte, nicht zulässig sein?

Warum dürfen die USA, ohne Sanktionen befürchten zu müssen, andere Ländern in die Unterwerfung bombardieren, mit Krieg überziehen und besetzen oder – wie im Falle unseres Landes – mit ihrer enormen Wirtschaftsmacht erpressen und so zur Übernahme von amerikanischem Recht zwingen? *Gotthard Frick, Bottmingen*

FORUM

Bravo

Herzliche Gratulation, einmal mehr, zur letzten Nummer. Gleichzeitig gratuliere ich Euch, dass Ihr KKdt Blattmann gewinnen konntet, eine Kolumne zu schreiben. Ich freue mich richtig darauf!

Four Peter Reichert, Basel

ANEKDOTE

Die gelbe Linie

Die Rekruten waren erst am Anfang ihrer Panzer-RS, ich glaube, es war die 7. Woche. Sie waren aber fachlich schon gut geschult. Sie hatten ihre Fahrzeuge im Griff. Sie waren mit Leib und Seele dabei.

Oberst Schori hatte mich angewiesen, immer hinter der gelben Linie zu bleiben, und ich hielt mich strikte daran. Zwischen der Rückwand der Fahrzeughallen und dem gelben Strich war genau ein Meter.

Rechts und links von mir standen Metallstände mit grossen Lautsprecherboxen. Die Panzer kamen als Schlussformation wie ein Ballett rückwärts, voller *Garacho*, sie hielten exakt 50 Zentimeter vor der gelben Linie an. Alle miteinander, alle genau auf dieser Distanz. Sie hatten einen extrem kurzen Bremsweg. Aus dieser Nähe ist die hintere Wand eines Leoparden riesig.

Ich blieb ruhig stehen, ohne in Panik zu geraten. Ich hatte überhaupt keine Angst. Ich vertraute den Fahrern. Und Hans Schori blickte mich mit grossen Augen an und meinte: «Heit Dir gueti Närke, Frou Bonetti!» *Ursula Bonetti*

JULI/AUGUST



1914 bis 1945:
Das Zeitalter der Weltkriege